

## IV Szenische Medien

### Jeffrey Peter Bauer: *Women and the Changing Concept of Salvation in the Operas of Richard Wagner*

Anif, Salzburg: Verlag Ursula Müller-Speiser 1994, 195 S., DM 58,-,  
ISBN 3-85145-020-5

Die Oper ist seit einigen Jahren ein dankbares Objekt für den Feminismus. Das liegt daran, daß es viele - nach Ansicht etwa von Cathérine Clément und Susan McClary wohl zu viele - Opern gibt, in denen die weiblichen Hauptfiguren in der einen oder anderen Weise leiden, was in der Oper bekanntlich nicht selten zu Wahnsinn oder Tod führt. Diese Kritik teilt Bauer nicht; seine These lautet, daß Wagners Frauengestalten verklärt werden, die männlichen Protagonisten erretten oder erlösen, sich allerdings durch die Liebe des Mannes auch verändern. Es geht Bauer also um Wagners in und mit den Frauenfiguren symbolisiertes Erlösungskonzept und dessen „dramatische“ (S.5) Wandlungen in der chronologischen Abfolge seiner Werke.

Einige Beispiele mögen genügen: Die Erlösung durch die Frau betrachtet Bauer in Wagners Frühwerken bis *Rienzi* als primär politisch motiviert und beeinflusst vom *Jungen Deutschland*. Die Einflüsse Schopenhauers und der „erotic elements of Wagner's relationship with Mathilde Wesendonck“ (S.79) konstatiert der Autor bei *Tristan und Isolde* und den *Meistersingern von Nürnberg*: Erlösung wird durch Resignation erreicht, wobei der Pessimismus, der den Schluß des *Tristan* noch kennzeichnete, in den *Meistersingern* durch die Dualität der (erfüllten) Liebe oder aber durch das Aufgehen in der Kunst als Ersatzhandlung etwas aufgehellt wird. Da der *Ring des Nibelungen* im Hinblick auf die erlösenden Frauenfiguren, wie Bauer selbst eingesteht, nicht allzuviel hergibt, konzentriert der Autor sich vor allem auf Brünhilde. Erlösung wird hier zu einem „return to one's origins, a return which yields to a state of consonance and resolution achieved through resignation. Brünhilde's act of riding her horse into the fire and returning the Rhine Treasure to the Rhinemaidens meant complete resolve of all earthly strife. There was complete freedom from desire.“ (S.160) Das alles ist nicht furchtbar neu: Im einen oder anderen Zusammenhang hat man das meiste schon gelesen, wenn auch nicht auf die Frauenfiguren zugespitzt. Das Buch ist - als rein germanistische Arbeit! - handwerklich sauber durchgeführt (mit allem was man erwarten kann, inklusive den althochdeutschen Zitaten).

Es gab Zeiten, da wurde es als Erfolg verbucht, wenn sich die Germanistik mit dem Werk Wagners - bei dem es sich immerhin zum überwiegenden Teil um Opern handelt - auseinandersetzte. Mittlerweile muß man sich allerdings fragen, ob dies nicht ein Pyrrhussieg der Opernforschung war: Auch Bauer verzichtet auf jede Fragestellung an die Werke als *Bühnenwerke*. Weder behandelt er Fragen der Libretto- noch der Opern-Tradition; die Musik kommt bei ihm gar nicht

vor. Solche Bücher, die Wagners Werke bearbeiten als handele es sich um Gedichte von Goethe oder eine veritable Philosophie, gibt es mittlerweile zuhauf. Dadurch ist Wagners Werken in der Sekundärliteratur ein Rang zugewachsen, der sich der Annahme eines erst noch zu beweisenden, statt bloß voraussetzbaren deutschen Sonderwegs in der Operngeschichte verdankt. Man darf nicht vergessen, daß die Zeitgenossen zwar das Spezifische in Wagners Werken sahen, sie aber nicht als vom Mond gefallene Werke bar jeder Gattungstradition und jedes Gattungszusammenhangs betrachteten. Statt germanistischen Provinzialismus zu pflegen, sollte man mittlerweile wieder dazu übergehen, Wagners Werk als *eine* Ausprägung der gesamteuropäischen Operntradition zu sehen und Querbezügen innerhalb dieser Tradition aufspüren und analysieren, als zum x-ten Mal die Schopenhauer-Rezeption zu thematisieren. Das Buch von Bauer ist durchschnittlich, weder besonders schlecht, noch besonders gut - aber es ist im Grunde überflüssig.

Michael Walter (Bochum)